



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke**

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen  
versehen

**Montesquieu, Charles Louis de Secondat de**

**Wien, 8-o**

33) An den Abt Grafen von Guasco.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51272)

mehr zu Bourdeaur seyn, wenn ich dahin zurück komme, so werde ich sehr traurig seyn, und glauben, die Akademie (\*) habe allen ihren Geist, alle ihre Gelehrsamkeit verloren. Machen Sie meine ergebenste Empfehlung an die Gräfinn; ich bitte sie um die Erlaubniß, sie umarmen zu dürfen, und ich umarme auch Sie, ob Sie gleich nicht so liebenswürdig sind.

---

### XXXIII. Brief.

An den Abt Grafen von Guasco  
zu London.

Paris, den 15. März 1750.

Ich hatte es schon von dem Mylord Albemarle erfahren, mein lieber Graf, daß Sie auf der Reise von Calais nach Dovers nicht ertrunken seyen, und daß man Sie zu London sehr gut aufgenommen habe. Sie werden mit Ihren Bekannten dem Herzoge von Richmond, Mylord Chesterfield, und Mylord Grandville immer zufriedener werden, und ich bin versichert, daß sie von ihrer Seite suchen werden, Sie so viel möglich stets bey sich zu haben. Sagen Sie ihnen viel von mir; aber stoßen Sie die Gläser nicht zu oft an, wenn Sie bey dem Herzoge von Richmond speisen. Sagen Sie dem Mylord Chesterfield, daß mir nichts schmeichelhafter sey, als sein Beyfall, aber, da er mich

---

(\*) Er war unter den Akademisten zu Bourdeaur derjenige, welcher die meisten Abhandlungen lieferte.

schon zum dritten Mahle läse, so würde er auch am besten im Stande seyn, mir zu sagen, was ich an meinem Werke zu verändern und zu verbessern hätte; seine Anmerkungen und seine Beurtheilung würden mich am besten unterrichten.

Sie können sich viel darauf einbilden, daß Sie der König gelesen, und daß er dasjenige gebilligt habe, was Sie über England sagen; ich darf mir wohl auf so hohen Beyfall keine Hoffnung machen, die Könige werden vielleicht die letzten seyn, die mich lesen werden; vielleicht lesen sie mich gar niemahls. Indessen weiß ich doch, daß es einen in der Welt gibt, der mich gelesen hat, und der Herr von Maupertuis hat mich versichert, daß er einige Stellen gefunden, wo er nicht mit mir einerley Meinung ist. Ich habe ihm geantwortet, ich wollte wetten, daß ich mit dem Finger auf diese Stellen zeugen würde. Ich muß Ihnen auch sagen, daß der Herzog von Savoyen zum zweyten Mahle angefangen hat, mein Buch durchzulesen. Was Sie mir von dem Beyfalle der Engländer sagen, ist für mich sehr schmeichelhaft, und ich hoffe, daß der Übersetzer des Geistes der Gesetze mich eben so gut übersetzen werde, als der Übersetzer der persischen Briefe. Sie haben sehr wohl gethan, daß Sie, wider Willen der Jungfer Pit, die Empfehlungsbriefe des Mylords Bath abgegeben haben. Sie können sich sicher in die Streitigkeiten der Parteyen einlassen; denn man weiß wohl, daß ein Fremder keine Partey ergreift, und jedermann besucht. Ich wundere mich gar nicht über die Freundschaft, mit welcher Sie diejenigen aufnahmen, die Sie zu Paris gekannt haben, und ich bin versichert, daß Sie täglich mehrere Freunde sich erwerben, je länger Sie sich zu London aufhal-

ten; aber ich hoffe, daß Ihre neuen Freunde Ihre Freunde in Frankreich, worunter ich der vornehmste bin, nicht verdrängen werden. Damit Sie bey Ihrer Zurückkunft eine desto bessere Aufnahme finden, werde ich diejenige Stelle in Ihrem Briefe bekannt machen, wo Sie sagen, daß in England die Männer mehr Männer, die Frauenzimmer aber weniger Frauenzimmer sind, als anderwärts. Weil der Prinz von Wallis mir die Ehre erweist, sich meiner zu erinnern, so bitte ich Sie, mich, wenn es Gelegenheit gibt, zu seinen Füßen zu legen. Ich umarme Sie.

---

### XXXIV. Brief.

An den Abt Benuti zu Bourdeaux.

Paris, den 18. May 1750.

Es ist mir sehr unangenehm, mein lieber Abt, daß Sie nach Italien (\*) zurück gehen, und noch mehr,

---

(\*) Der Herr Abt Benuti hatte sich, nachdem er die Abtey zu Clerac verlassen, beständig zu Bourdeaux aufgehalten, und war in die Akademie der Wissenschaften dieser Stadt aufgenommen worden; aber als ihn der Kaiser zum Prevot zu Livorno ernannt hatte, so war er genöthiget, dahin zu reisen, und seine Abreise wurde als ein großer Verlust für die Akademie angesehen. Während seines Aufenthaltes zu Livorno fuhr er fort, die gelehrte Republik mit verschiedenen guten Abhandlungen zu bereichern; aber der schlechte Zustand seiner Gesundheit nöthigte ihn, sein Amt niederzulegen, um sich nach Cortona zu seiner Familie zu begeben.